

# Entwicklung eines Handelssystems – der Glaube ist alles!

Gabriel Grammatidis

Gabriel Grammatidis ist Leiter des Kompetenzzentrums Forex im Van Tharp Institut. Er ist erfolgreicher Händler, Systementwickler und Absolvent des Van Tharp Super Trader Programms. Seit Jahren gibt er sein Wissen im Rahmen von mehrtägigen Workshops, beim Live-Trading und individuellen Coaching an eine Vielzahl von Teilnehmer weiter. Unter vantharp.com sind von ihm diverse Fachartikel und Kurzvideos erschienen.

Viele Trader und Investoren kommen irgendwann einmal an den Punkt ein eigenes Handelssystem entwickeln zu wollen. Das geschieht meist nach einer langen, frustrierenden und erfolglosen Suche nach dem System genannt „Heiliger Gral“. Bei der Systementwicklung machen sich vorher jedoch nur wenige Gedanken über die zugrundeliegenden Glaubenssätze. Dabei spielt es keine Rolle ob vollautomatisch oder diskretionär-regelbasiert gehandelt werden soll.

Meist wird ein Regelwerk aus einer Reihe von traditionellen, frei verfügbaren Indikatoren zusammengestellt. Die Kombination von zB einem MACD trigger mit einem Moving Average cross-over scheint vielversprechend. Zudem läßt sich das Regelwerk bei Brokern mühelos backtesten und optimieren. Für viele jedoch überraschend bleibt der vorgezeichnete Gewinn in der Realität aus!

Kann diese Vorgehensweise wirklich zum Erfolg führen? Muß nicht die Masse am Kapitalmarkt falsch liegen, und somit Verluste erleiden, damit ein paar wenige Marktakteure deren Gewinne abschöpfen? Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die profitabelsten Handelssysteme, die langfristig stabile Erträge generieren, auf einem starken Fundament von Glaubenssätzen ruhen.

## Prämissen über den Markt

Wie folgt beispielhaft eine Reihe von Glaubenssätzen sowie konkreten Entwicklungsideen:

1. Viele unerfahrene Trader handeln gegen den Trend, sind emotional und verlieren meist (das Handeln in Trendrichtung scheint zu langweilig).

**Idee 1:** finde solche Situationen in denen

sich Gegentrendtrader die „Finger verbrennen“ und steige dort mit dem Trend ein, wo diese ausgestoppt werden.

2. Die Masse der Marktteilnehmer bevorzugt Preisausbrüche, denn diese scheinen logisch und sind leicht zu erkennen (leider scheitern statistisch die meisten Ausbrüche).

**Idee 2:** finde eine Strategie die von Fehlausebrüchen profitiert.

3. Die stärksten und zuverlässigsten Bewegungen entstehen, wenn Marktteilnehmer auf dem falschen Fuß erwischt werden (die sogenannten Traps); sie sind dann gezwungen ihre Position unter Verlust glattzustellen und treiben dadurch den Kurs weiter.

**Idee 3:** finde Situationen, die großen Schmerz bei möglichst vielen der Marktteilnehmer verursachen. Dies sind meist Situationen, die sehr „sicher“ aussehen und blitzartig ins Minus laufen – die typische Trader-Falle.

## Beschreibung des Handelssystems

Letztendlich ist ein funktionierendes Handelssystem eine Sammlung von Vorteilen im Markt (sogenannten Edges). Je mehr davon sinnvoll kombiniert werden können, desto stabiler und profitabler das System. Wie kann das System nun charakterisiert werden?

- 1) **Art:** Trendfolgesystem (Trade mit dem Trend)
- 2) **Strategie:** Fehlausebrüche (Identifizieren

Anzeige



**WER ZUERST KOMMT, MAHLT ZUERST!**

**JETZT ADVENTS-ANGEBOTE SICHERN!**

**GodmodeTrader**

Situationen, in denen Ausbrüche mit hoher Wahrscheinlichkeit scheitern)

**3) Einstieg:** Trader-Falle (Eröffne Position, wenn andere ausgestoppt werden)

**Umsetzungsideen**

Erst nach dieser Vorarbeit ist die Suche nach geeigneten Indikatoren und zugehörigen Regeln zu den einzelnen Edges sinnvoll. So könnte man zB Fehltausbrüche dadurch identifizieren indem man nach dem Scheitern von MACD-Einstiegs-Signalen sucht oder Ausschau nach RSI Divergenzen hält, in Kombination mit bestimmten Kerzenmustern (zB Hammer-Kerze).

Weitergehende Gedanken sollte man sich dann über die Art der Trendbestimmung und die Einstiegsregeln machen. Ein Ausstiegsalgorithmus sowie die Positionsgrößenbestimmung komplementieren die weiteren Systemkomponenten.

All dies sollte einem Test unterliegen: ein Backtest, Forwardtest oder eine Simulation liefert die entsprechenden R-Vielfache zur statistischen Analyse.

**Fazit**

Es ist in der Tat so, daß wirklich gute Systeme auf Basis von Glaubenssätzen entwickelt werden. Damit reiht man sich nicht in die „Masse“ ein, sondern nutzt eine Nische zum Erfolg. Darüber hinaus: wenn man sich der Prämissen eines Systems bewußt ist und sich damit identifizieren

kann, dann wird man das System auch mühelos und fehlerfrei handeln können. Dann ist man mental in einem ausgewogenen Zustand der Akzeptanz (und eben nicht ärgerlich oder ängstlich). Merken sie den kleinen aber feinen Unterschied?

Die Systementwicklung ist ein iterativer und kreativer Prozeß, der mit Logik und Sachverstand untermauert wird. Wenn sie mal wieder ein gutes Trading-Buch in den Händen halten, dann achten sie insbesondere auf die zugrundeliegenden Glaubenssätze – vielleicht entwickeln sie dann das System ihres „Lebens“.

Good trading,  
Gabriel Grammatidis

# EZB-Geldflut ist bisher nur ein Mythos

Oliver Baron

*Die EZB will ihre Bilanz um eine Billion Euro ausweiten und so mehr Geld in die Märkte pumpen. Aber obwohl inzwischen Pfandbriefe und Kreditverbriefungen erworben werden, wächst die Bilanzsumme der Notenbank bisher kaum. Trotz immer neuer Maßnahmen ist die angebliche Geldflut der EZB bisher nur ein Mythos.*

Die Europäische Zentralbank (EZB) pumpt angeblich immer mehr Geld in die Märkte. Aber die vielen neuen Maßnahmen haben bisher kaum zu einer Erhöhung der EZB-Bilanzsumme geführt. Im Vergleich zum Jahr 2012 ist die die Bilanzsumme der Notenbank sogar um rund eine Billion Euro geschrumpft. Statt die Konjunktur in der Eurozone anzukurbeln, hatte die Geldpolitik der EZB in den letzten beiden Jahren also eher die gegenteilige Wirkung: Sie hat die ohnehin angeschlagene Wirtschaft der Eurozone zusätzlich ausgebremst. Kein Wunder also, dass der EZB-Rat im November beschlossen hat, bei der Bilanzsumme wieder das Hoch aus dem Jahr 2012 erreichen zu wollen.

Die folgende Grafik zeigt die Bilanzsumme der EZB im Zeitraum 2010 bis 2014. Seit 2012 ist die Bilanzsumme kräftig gesunken. Verantwortlich dafür ist vor allem, dass frühere Krisenmaßnahmen der EZB sang- und klanglos an Wirkung verloren haben. So zahlten

die Geschäftsbanken aus der Eurozone hohe Milliardenbeträge an zwei sogenannten langfristigen Refinanzierungsoperationen (LTRO) aus den Jahren 2011 und 2012 vorzeitig wieder zurück, wodurch die Geldbasis in der Eurozone und damit auch die Bilanzsumme der EZB deutlich schrumpfte. Gleichzeitig erreichten Anleihen, die die EZB im Rahmen des früheren Anleihenkaufprogramms SMP erworben hatte, die Fälligkeit, wodurch diese Anleihen aus der

